

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dotzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 322 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8seit. illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die Wohnungswirtschaftliche Zeitschrift oder deren
Raum 15 Pf., im Restanten 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 138.

Dienstag, den 24. November 1914.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Betrifft: Höchstpreise für Speise-Kartoffeln im Kleinhandel.

Um übertriebenen Preisforderungen entgegenzutreten, wird hierdurch auf Grund des Gesetzes vom 4. August d. J. betr. Höchstpreise (R. G. Bl. Nr. 53, S. 339) für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, der Höchstpreis für beste ausgelesene Speisekartoffeln bis auf weiteres festgelegt auf:

3 Mark für den Zentner (6 Mark das Malter = 1 Doppelzentner) bei Abholung vom Lager des Bäckers.

(Bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag für Fuhrlohn und Zeitverlust gestattet.)

7 Pf. für 1 Kilogramm (2 Pfund) bei geringeren Mengen als 1 Zentner und beim Verkauf in den Läden.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Zu widerhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten von Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August d. J. mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Vorstehende Anordnung, welche heute in Kraft getreten ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Zugleich ergeht an die Besitzer von Kartoffeln auf Grund des § 2 des Gesetzes, betr. Höchstpreise, vom 4. August cc. die Aufforderung, die verfügbaren Bestände zum Verkauf zu bringen. Zuwiderhandlungen, sowie die Verheimlichung vorhandener Kartoffelvorräte sind mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bedroht.

Dokheim, den 12. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Gouvernements der Festung Mainz ersuche ich die Ortspolizeibehörden in den zum Befehlssbereich der Festung gehörenden Gemeinden des dortigen Kreises schleunigst anzuweisen, darauf zu achten, daß keine falschen Gerüchte über das Auftreten feindlicher Flieger im Festungsbereich verbreitet oder weitergegeben werden. Kommen von auswärts zuverlässige und glaubhafte Meldungen über die Wahrnehmung von Fliegern, so soll die Ortspolizeibehörde und zwar der Bürgermeister oder sein Stellvertreter selbst diese an das Festungs-Gouvernement weiter geben, von dem die militärischen Posten und Wachkommandos unmittelbar benachrichtigt werden.

Privatpersonen sollen Meldungen über die Wahrnehmung von Fliegern an das Gouvernement nur dann erstatten oder weitergeben, wenn die Wahrnehmung oder Meldung ganz zuverlässig ist und durch die vorherige Benachrichtigung der Ortspolizeibehörde der Zweck der Meldung vereitelt würde.

Die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. habe ich gebeten, die in Betracht kommenden Postämter anzuweisen, daß sie unglaubliche oder unzuverlässige Telephonmeldungen über das Auftreten von Fliegern im Festungsbereich nicht weiter geben.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Die Sperre der Taubenschläge jeglicher Art wird bis auf Widerruf aufgehoben.

Mainz, den 12. November 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.

Gemeinde-Volksbad.

Die Badezeiten im Volksbad in der neuen Schule sind wie folgt festgesetzt:

Für männliche Personen:

Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags von 8—12 Uhr vormittags und von 3—8 Uhr nachmittags;

Dienstag und Freitag von 8—10 bzw. 6—8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 7—10 Uhr vormittags.

Für weibliche Personen:

Dienstag und Freitag von 10—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. sowie an Sonn- und Feiertagen von 10—11¹/₂ Uhr vorm.

Die Preise betragen ohne Handtuch und Seife:

für 1 Mannesbad 25 Pf.

„ 1 Sit-Brausebad 15 „

„ 1 Brausebad 10 „

Die Benutzung des Volksbades wird allen Gemeindegliedern bestens empfohlen.

Während der kälteren Jahreszeiten sind die Aufenthaltsräume geheizt.

Die Verwaltung.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollierter Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht werden, daß über den einen oder anderen unserer draußen im Felde stehenden Wehrbürger Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen unrichtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denkenden Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus.

Sporthorst, Bürgermeister.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

Wie derselbe zuerst ganz melancholisch gewesen über Valentins plötzliches Verschwinden, jetzt aber allmählich sich zu trösten beginne. „Und zwar bin ich die holde Trösterin,“ schrieb Emmy. „Seine tiefdunklen Augen ruhten oft so sinnend, träumerisch auf mir, es ist mir klar, es wird meine Mission sein, dieses gebeugte, halb gebrochene Männerherz wieder aufzurichten.“ Ein Lächeln flog über Valentins Antlitz. Unwillkürlich machte sie Vergleiche zwischen Doktor Palm und Salden, welche entschieden zu des letzteren Gunsten ausfielen, trotzdem Doktor Palm nichts als Huldigungen und Aufmerksamkeiten erwiesen, und Salden sie erst vor kaum einer Stunde tief beleidigt hatte. Das sind die Rätsel in der Frauen Herzen, die wir selbst oft nicht zu lösen wissen. Valentine gestand sich jetzt ganz gebeugt, daß sie Salden, allein durch ihr Benehmen und ihr Auftreten, zu seinen spöttischen Bemerkungen herausforderte, und beschloß von nun an, mehr auf sich zu achten und sich in jeder Hinsicht der Einfachheit und Bescheidenheit zu befleißigen, wie es ihrer Stellung zukam. Auch ihre elegante Garderobe unterwarf sie einer Musterung und wählte das einfachste Gewand, ein kurzes, dunkelgrünes Kattunkleid, zu ihrer Toilette. Diese Entsagung wurde

ihr nicht leicht, denn, von frühester Kindheit daran gewöhnt, hatte sie es stets geliebt, sich mit ausgeführter Eleganz zu kleiden.

Saldens Blicke streiften sie sehr erstaunt, als sie am anderen Tage in diesem einfachen Gewand und mit unterwürfigstem Benehmen bei Tische erschien. Aber das spöttische Lächeln, welches sie bestimmt erwartet, spielte heute nicht um seine Lippen, ein finsterner Ernst lag auf seinem Antlitz und ließ ihn fast alt erscheinen. Valentine bemerkte heute zum ersten Mal, daß sein lockiges Haar an den Schläfen schon etwas ergraut und an seinen Mundwinkeln sich tiefe Falten eingegraben. Auch mit Gertrud tändelte er nicht in der gewohnten Weise. Gleich nach Tische ließ er anspannen. Die Damen sahen ihn die Bügel des kleinen Ponygespanns selbst ergreifen und dann in rasender Eile davonfahren.

In derselben finsternen Stimmung, mit welcher er sie verlassen, kehrte er am Abend heim. Das ging so mehrere Tage hintereinander, seine Stimmung blieb dieselbe. Er schien mit irgendeinem schweren Entschluß zu ringen. Manchmal, wenn er sich unbeobachtet glaubte, ruhten seine Blicke, wie verloren, auf dem meist demütig gesenkten Kopf Valentines. Dann leuchtete es momentan auf in seinem Antlitz, wie heller Jugendmut, als wolle er alle Sorgen von sich werfen und nur von einem großen, mächtigen Gefühl sich leiten lassen. Hob dann aber Valentine die Blicke wie verwundert zu

ihm auf, dann wandte er sich fast verlegen hinweg. Wie Seufzer drängte es sich von seinen Lippen, seine Augen funkelten in einem fast wilden, gereizten Ausdruck, dem stolzen Königstiger gleich, den listige Menschen gefesselt.

Ernestine beobachtete ihren Bruder mit jenem beleidigenden Interesse, welche kaltherzige, gefühlarme Menschen oft für solche leicht erregten phantastischen Gemüter haben. Ihr klarer Blick durchschaute den Seelenzustand desselben; die Nähe des schönen Mädchens mit dem aschblonden Haar, den dunklen Märgen, war im gefährlich geworden. Und sie mußte es zugeben, daß in ihrem ganzen Bekanntenkreis keine solche interessante Mädchenerscheinung zu finden war. Und nun vollends Clara von Brinken konnte den Vergleich in keiner Weise mit Valentine aushalten. Das Einfachste wäre gewesen, sich der gefährlichen Schönen auf irgend eine passende Weise zu entledigen. Aber Valentine hatte selbst das Arrangement getroffen, die Gouvernante engagiert. Dann waren auch die Fortschritte, welche Gertrud machte, so bedeutend, daß es schon darum nicht gut war, eine Aenderung zu treffen. Ueberdies mußten ja die nächsten Tage schon eine Entscheidung bringen, ihr Bruder schien doch das von ihr vorgeschlagene Heiratsprojekt ernstlich in Erwägung zu ziehen. Und wenn er auch heute, wo die Ausfahrt zu Brinkens stattfinden sollte, vom frühen Morgen an in der unliebens-

Vom Kriegsschauplatz.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. Nov., Vorm.
(Amtlich). Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnerwalde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Die starken Befestigungen der Deutschen an der Maas.

Rotterdam, 23. Nov. Der „Times“-Korrespondent meldet aus Dänkirchen: Die neuangelegten starken Befestigungen der Deutschen bilden eine Ergänzung zu den starken Verbindungslinien von Brüssel nach der Maas. Die Flieger der Alliierten hätten festgestellt, daß die Deutschen große Truppenmassen bei Clerken zusammenziehen. 10 000 Mann vom Landsturm seien von Deutschland nach Belgien gebracht worden und liegen jetzt in Plantenberghe und Ostende. Die Deutschen warteten augenscheinlich, bis die überhöhten Wege durch Frost passierbar geworden sind, um dann ihre schweren Kanonen, die sie bereits von Essen erhalten hätten, an die Front transportieren zu können.

Die wirksame Beschiesung Yperns.

Genf, 23. Nov. Die Ende der vorigen Woche bei Ypern und Arras erzielten Erfolge gestatteten den Deutschen, durch schwere Geschütze bei vorzüglicher Aufstellung gestern Ypern und dessen nächste Umgebung einer besonders wirksamen Beschiesung auszuleben und die feindliche Artillerie an mehreren Punkten, so auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Bericht erkennt die Wirksamkeit nur teilweise an, indem er die Zerstörung des Rathauses in Ypern, sowie die Einschüchterung der dortigen Markthalle mitteilt, aber verschweigt, wie empfindlich die englischen Stellungen unter der deutschen Zielfähigkeit gelitten haben.

Franzosenfreundliche Elsäßer vor dem Kriegsgericht.

Neubreisach, 23. Nov. Das Kriegsgericht in Neubreisach verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Mülhausen im Elsaß wegen Kriegsverrats zu 3 Jahren Zuchthaus. Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Buxweiler das Gelände erklärt. — Weiter verurteilte das Kriegsgericht drei andere Angeklagte aus Mülhausen wegen Kriegsverrats zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil sie einen Reisenden wegen einer

würdigen Laune gewesen, so hoffte Ernestine jedoch große Ereignisse von diesem Tag.

Valentine stand auf der Freitreppe vor dem Schlosse, als die große Staatskutsche vorgefahren war, und Ernestine, Salden und Gertrud einstiegen. Um Gertruds Erscheinen hatte Fräulein Clara noch ausdrückliche gebeten. Sie ließ bei solchen Gelegenheiten das Kind kaum aus ihren Armen, fütterte es mit allen möglichen Süßigkeiten, zum großen Verdruß Saldens, der diese Art Kosterie ganz abhienlich fand. Gertrud hatte übrigens schon heiße Tränen geweint, weil ihre geliebte Gouvernante sie nicht begleitete. Sie warf ihr unzählige Aufhängchen zum Abschied zu, auch Ernestine in starrer, grauer Seide winkte sehr herablassend zu der Zurückbleibenden herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Blut.

Der Tag war herrlich, das Wetter so schön,
Die Sonne schien freundlich vom Himmel,
Und auf den Straßen konnte man sehn,
Ein schreckliches Menschengewimmel.
Was soll das bedeuten? Was ist denn da los?
Es ward allerlei besprochen.
Der eine versprach dem anderen Trost,
Denn ist das Herz schon gebrochen.

angeblich franzosenfeindlichen Aeußerung der französischen Wache angezeigt hatten. Der Reisende war von den Franzosen verhaftet, aber bald freigelassen worden.

Die Schweiz protestiert in London und Bordeaux.

Bern, 23. Novbr. Der Presse wird folgendes bekannt gegeben: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Zeppelinwerften an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien.

Petersburg, 22. Nov. Die in Moskau erscheinende „Ruskaja Wiedomosti“ meldet aus Sofia, Bulgarien habe ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, worin die Ueberlassung Bulgarisch-Mazedoniens gefordert wird.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Bisher 15 000 Gefangene.

Wien, 22. Nov. Amtlich wird verlautbart: 22. November mittags. Die Verbündeten setzten ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreichte den Szranawa-Abchnitt. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die R. A. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dinajes und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Die Türken am Suezkanal!

Konstantinopel, 22. Nov. Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampf, der zwischen Katasa und bei Kertebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele Soldaten verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich auf Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten gestanden, ergaben sich unserer Armee.

Die Besetzung des Libanon.

Von der Schweizer Grenze, 23. Nov. Aus Kairo meldet „Habas“: Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt, wo sie die Einwohner gezwungen haben, sich in die Arme einreihen zu lassen. Der Generalgouverneur hat sich nach Damaskus begeben, der Patriarch weigert sich jedoch, dorthin zu gehen.

100 000 Buren unter dem Oberbefehl de Wets?

Amsterdam, 23. Nov. Nach Meldungen aus Durban (Natal) besorgt die englische Regierung

einen Angriff der Buren auf Bloemfontein, in dessen Umgebung 3000 Buren versammelt sind, während zur Verteidigung nur 500 Mann Regierungstruppen vorhanden sind. Nach Privatbriefen holländischer Handelshäuser stehen fast 100 000 Buren unter dem Oberbefehl de Wets.

Sotales.

Dorheim, 24. November.

g. Dienstjubiläum. (Fortsetzung u. Schluß.)

Wie wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes mitteilten, beging am Freitag, den 20. d. Mts. Herr Geh. Konfistorialrat D. Eibach sein 50jähriges Amtsjubiläum. Wir holen folgendes noch nach: Herrn Geheimrats Wunsch war es gewesen, sein 50jähriges Amtsjubiläum in aller Stille zu begehen, aber man hatte es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag, soweit es der Ernst der Zeit zuließ, ein festliches Gepräge zu geben. Von allen Seiten, von Behörden, Vereinen, Gemeinden und Gemeindegliedern, aus Nah und Fern wurden dem Jubilar Glück- und Segenswünsche und der Dank für langjährige, segensreiche Wirksamkeit übermittelt. Schon am Vorabend hatten sich Gratulanten eingestellt. Der unter Leitung der beiden Kleinkinderschulschwestern stehende hiesige Jungfrauenverein brachte durch Vorträge von Liedern und sinnigen Gedichten und durch Ueberreichen von Blumen und eines kleinen Kreuzes aus weißemarmor für den Studiertisch seine Glückwünsche darunter stichtlicher Freude und Nahrung des Jubilars. Um 1/9 Uhr bewegte sich — was wir schon berichteten — ein Fackelzug auf das Pfarrhaus zu. Im Anschluß an diese bereichende Rundgebung wurden dem Jubilar Andenken und Diplome überreicht, von seiten des „Turnvereins“ ein Bild: Jesus der gute Hirte, seitens des Gesangsvereins „Arion“ ein ehren- des Diplom, seitens der „Frauenhilfe“ außer dem Diplom ein reiches Geschenk zur Erhaltung der Kleinkinderschule. Der Jubilar war überrascht und dankte tiefbewegt. Am Jubiläumstage selbst traten mehrere Kinder der Kleinkinderschule unter Leitung ihrer Vorsteherin in das Pfarrhaus und begrüßten den Jubilar. Sie trugen Blumen in den kleinen Händen und sagten ihr mit gewiß viel Nähe und Fleiß gelerntes Verschen ganz nett her, damit dem Jubilar eine besondere Freude bereite. Mit den Brezeln, die später in der Kleinkinderschule verteilt wurden, werden die Kleinen wohl fertig geworden sein. Eine sehr stimmungsvolle und gemütvollte Feier folgte um 1/10 Uhr im Konfirmandensaal unter Leitung des Herrn Rektor Schuler; letzterer begrüßte den Jubilar mit treu bewahrten Erinnerungen an seine erste psaramitische Tätigkeit in hiesiger Gemeinde sowie in Hohenstein. Er sowie Vikar Gail wiesen auf die seltene Feier des 50-jährigen Amtsjubiläums hin, auf 50 Jahre reich an gesegneter Arbeit sowie darauf, daß es neben der Barmherzigkeit Gottes seine unermüdlige Tätigkeit gewesen sei, die ihn getragen bis ins Alter, die ihm seine Kräfte erhalten und ihn nicht habe müde werden lassen bis zur gegenwärtigen Stunde, damit den Wunsch verbindend, daß Gott den Jubilar seinem ihm lieben Amte noch eine Reihe von Jahren in gleicher Frische erhalten möge zum Segen für die nassauische Landeskirche. Die Kinder sangen eine Reihe von schönen Liedern; eins von ihnen, Frieda Brandau, trug ein Begrüßungsgebid vor. Der Jubilar antwortete mit bewegten Worten. Später folgte die Begrüßung seitens des Synodalvorstandes durch Herrn Pfarrer Schmitt von Höchst. Danach stellten sich die Herren Kirchenvorsteher und Kirchenrechnung ein, die dem Jubilar

In langer Ahnung, erwartungsvoll,
Sitzt jeder daheim bei den Seinen,
Denn das schreckliche Los, welches fallen soll,
Betrifft ja nicht nur einen.
Wir alle zusammen, die wir Deutsche sind,
Wir sollen erschaffen, erstehen.
Wir sollen erfahren, wie geschwind,
Sich ändern kann das Leben.

Es läuten die Glocken so feierlich,
Doch nicht zur gewohnten Stunde,
Nun kommt's, was uns alle zusammen betrifft,
Das ist nun die wahre Kunde.
Der Kaiser befahl, zu rüsten das Heer,
Und die Flotte auch nicht minder,
Er müsse kämpfen zu Land und zu Meer.
Drum auf, Ihr deutschen Männer.

Was mag das werden, wie wird's uns gehn?
So hörte man seufzen und klagen,
Wird nicht das Volk unter sich aufstehn
In diesen schrecklichen Tagen?
Wir waren im Jertum, denn Gott lenkt stets recht,
Das müssen wir offen bekennen,
Wir sehen, daß alle Parteien mit Recht,
Sich deutsche Brüder nur nennen.

Das war für Deutschland der erste Sieg,
Ich glaube, sogar auch der größte,
Das Volk war einig, zog gern in Krieg,
Und das war für Deutschland das Beste.
Wo Einigkeit herrscht, da fehlt nicht der Mut,
Das durften wir auch schon erfahren,
Die Deutschen, sie kämpften wirklich schon gut
Und rangen mit vielen Gefahren.

Die Väter, die Söhne, die Gatten und Brüder,
Sie zogen mit Freude hinaus in den Kampf,
Sie wußten: „Vielleicht sehn wir niemals uns wieder.“
Und doch ging's mit Lust, mit Hurra und Gesang.
Einem jeden wird bleiben ein rührendes Bild,
Wenn er unsere Truppen gesehen,
Wie freudestrahlend und wie mild,
Zu den blutigen Kämpfen sie gehen.

Sie sind gezogen ins blutige Feld,
Zu kämpfen für Recht und für Ehre,
Und mancher liegt schon als waderer Held,
Auf feindlichem Land und im Meere.
Es wurden gefordert der Opfer gar viel,
Doch alle sind froh gegeben,
Und war ich ein Junge, und Wunt wie ich will,
Ich opferte auch gern mein Leben.

Wir Mädchen und Frauen im deutschen Land,
Wenn wir auch nicht dürfen mitziehen,
So soll doch nicht ruhen unsere Hand,
Wir wollen uns alle bemühen.
Für Euch tapfere Krieger sorgen wir gern,
Denn für uns wagt Ihr Euer Leben,
Wir wollen beten zu Gott dem Herrn,
Euch die Heimat wieder zu geben.

Dorheim.

Marie Gied.

einen Siegesfessel zum Andenken überreichten. Den Höhepunkt bildete die Begrüßung durch das Konsistorium und das Predigerseminar in Herborn. Herr Generalsuperintendent Hof und Domprediger a. D. D. H. y zeichnete in längerer Rede den Lebensgang des Jubilars, der am 1. Dezember 1864 sein Amt in Rüdesheim angetreten und dann in Wiesbaden, Nied., Höchst, Hohenstein, Oberstedten, Kenderoth tätig gewesen und durch alle diese z. T. vorübergehenden Stellen neue Förderungen für seine innere Entwicklung erhalten habe. In ehrender Weise gedachte er dabei auch des im Jahre 1868 als Konsistorialrat, 1. Pfarrer und Dekan in Wiesbaden verstorbenen Vaters des Jubilars und übergab letzterem den von S. M. verliehenen Roten Adlerorden 3. Kl. mit Schleife und der Zahl 50. Für das Seminar in Herborn überreichte Herr Dekan Prof. Haufen ein in Kunstdruck hergestelltes Diplom. Der Jubilar antwortete bewegt allen Beteiligten auf die an ihn gerichteten Worte. Dasselbe gilt von der Begrüßung seitens der Zivilgemeinde durch Herrn Bürgermeister Sporthorst, seitens der katholischen Gemeinde durch Herrn Pfarrer Stilling er. Die übrige Feier wurde in aller Stille im engsten Familientreise begangen.

—* Vom Totensonntag. Der verfloßene Totensonntag dürfte zu den ergreifendsten Ereignissen zu zählen sein, die im Verlaufe des Krieges bisher an unseren Augen vorübergezogen. Nicht allein deshalb, weil sich in seinem Verlaufe uns die schmerzliche Erkenntnis aufdrängte, daß auch in unserem Ort der Daseinskampf unseres Volkes bereits so manches Opfer gefordert. Weit erschütternder noch mochte der Gedanke auf uns wirken, daß zu gleicher Zeit an jedem Orte unseres Vaterlandes eine Woge von Schmerz und Trauer über die Herzen dahinströmte, und daß ein ganzes Volk an diesem Tage einen harten Kampf zwischen fassungslosem Schmerz und der Erkenntnis eiserner Notwendigkeit zu führen hatte. Und es verkleinert unseren Schmerz nicht, daß angesichts der ehernen Gegenwart die vorgenannte Erkenntnis die Oberhand behielt. Liebe und dankbare Erinnerung bis zum eigenen letzten Atemzuge sind jedem unserer gefallenen Helden im Herzen des ganzen Volkes gewiß, und keinem von uns Daseinsgebliebenen wird sich berufen fühlen können, die Dankeschuld jemals ganz abtragen zu können, die ein solches Opfer in uns erwarb. Das war die heilige Ueberzeugung, die in jedem Herzen wohnte der großen Trauerverammlung bei der Totenfeier auf dem neuen Friedhofe; und das Empfinden dieses Mitfühlens eines ganzen Volkes wird den vom Schicksal direkt Betroffenen wenn nicht ein Trost, so doch ein lindender Halt in ihrem wehen Schmerze gewesen sein.

—* Kohlennot. Die Kohlennot nimmt hier bedenkliche Formen an, zumal plötzlich eine große Kälte eingetreten ist. Fahren, die bereits im September und früher bestellt, und wo feste Lieferung angefragt war, bleiben unausgeführt und die Konsumenten tröstet der Händler von Tag zu Tag. Statt dessen liefert er aber täglich zentnerweise minderwertiges Brandmaterial, d. h. wenn man sich diese selbst am Lager holt, zu recht angezogenen Preisen, welche von Tag zu Tag zunehmen. Wir sind weit davon entfernt, etwa den Händlern darüber einen Vorwurf zu machen, denn diese können an und für sich wenig an der Sachlage ändern, aber das System einer Preistreiberei, die zweifellos im Werke ist, müssen wir verurteilen. Wenn jetzt teilweise Kohlen, die man Schmiedekohlen nennt, zu sehr hohem Preis geliefert werden können, die man schon vor dem Krieg auf Lager hatte und bis jetzt zurückbehielt, so liegt darin schon der Wucher. Kohlen sind aber bekanntlich ein weit größerer Konsumartikel wie Kartoffeln und fast für jeden Haushalt unentbehrlich. Wenn man Lebensmittelpreise behördlicherseits regelt, so sollte man möglichst schnell auch das Wichtigste der Küche, das sind die Kohlen, mit in die staatliche Fürsorgemaßnahmen stellen, andernfalls bedenkliche Folgen für den kleinen Mann in sicherer Aussicht stehen. Geht die Preistreiberei auf allen Gebieten so weiter, dann brechen Zeiten an, die mehr ernste Folgen zeitigen als der Krieg selbst. Kälte erleiden ist gleichbedeutend wie Hungern, und beides kann und muß unseres Volkes willen so lange es noch Zeit ist abgewandt werden. Trübs- und Spekulations-Gedanken müssen in dieser hoch-ernten Zeit verbannt werden, denn diese schaffen auf der einen Seite Millionäre, auf der anderen Seite ein armes, geknechtetes Volk. Wie im Kriege gekämpft wird unterschiedslos Schulter an Schulter so muß auch der Kampf aufgenommen werden gegen jede kleine und große Volksausbeuterei. Dem zu steuern, dazu ist die Behörde da, denn ohne diese Mitwirkung werden alle anderen Mittel versagen.

—* Im Feindesland. Einem uns zugewandten Feldpostbriefe, mit Datum vom 10. Nov., entnehmen wir folgende Erlebnisse eines hiesigen Kriegsteilnehmers, der als Gefreiter in einem Inf.

Reg. dient: „Raum hatten wir am 20. August die Schlacht zwischen Meh und den Bogesen hinter uns, da folgte schon am 22. die Schlacht bei L. . . Gegen Abend erreichten wir die französischen Stellungen, doch hatte sich der Feind bis hinter L zurückgezogen. 8 Kilom. nordöstlich bezog unser Regiment Quartier. Am nächsten Morgen, es war am Sonntag, früh 4 Uhr, marschierten wir wieder auf L zu. Nahe am dortigen Exerzierplatz wurde ein Schützengraben ausgehoben und Leute zum Deckungsmaterialherbeischaffen kommandiert, wo auch ich mich als Freiwilliger meldete. In einem nahen Dorf entdeckten wir in einer Scheune eine zurückgelassene französische Bekleidungskammer. Hier wurde alles Brauchbare mitgenommen; ich selbst tauschte meine schlechten Stiefel gegen französische Schnürschuhe um und legte Samaschen dazu an. Dann kam ich in ein Haus, wo ich zunächst den Keller untersuchte, denn ich war durstig; richtig fand ich hier ein Weinlager und rief meine Kameraden herbei. Wir tranken uns satt, stimmten ein Lied an und fühlten uns wohl in der traurigen Zeit. Andere Mannschaften unserer Kompanie, die mit Wasserläden kamen, erhielten diese mit Wein gefüllt und da gab es eine freudige Stimmung. Weiter entdeckte ich noch einen Ballon mit Zwetschenschnapps und unter den Kohlen versteckt verpackten Portwein, den wir mit auf den Weg nahmen. Das Haus wurde nun gründlich auf brauchbare Gegenstände durchsucht und hauptsächlich die schmutzigen Wäsche, die man schon seit dem 26. Juli trug, erneuert; 3 Hemden zog mancher übereinander an. Es herrschte bei uns ob der gemachten Funde ein großer Jubel und unser Hauptmann ließ uns auch den Spaß. Abends erhielten wir Befehl, das Schlachtfeld nach Toten abzusuchen und zu begreifen. Mit dieser traurigen Arbeit waren wir um 2 Uhr nachts fertig. Am anderen Morgen ging es weiter nach dem Dorfe S., wo wir Quartier bezogen. Dieses mußten wir erst nach etwa verborgenen Feinden durchsuchen, da hier kurz vorher ein Gefecht getobt hatte; wir fanden in dem Dorfe aber nur noch alte Frauen, Mädchen und Kinder vor. Die Leute zitterten, als sie uns mit aufgespitztem Seitengewehr sahen, gaben uns aber gleich Wein. Beim Weggehen gab ich einer Frau die Hand, die dankend vor mir auf die Knie sank. Zurückgekehrt zur Kompanie, wurde ich als Wachhabender auf Außenwache eingeteilt. Wir suchten uns ein passendes Haus als Wachtlokal, und gingen, nachdem die Posteneinteilung vorgenommen, auf die Suche nach Essen, denn wir hatten seit 2 Tagen nichts bekommen. Wir fanden in der Küche noch einen fertigen Hasenbraten, Speck und Eier, was uns große Freude machte. Gut versteckt mit Mist verdeckt fanden wir eine Falltür, die den Eingang zum Weinkeller bildete. Der Wein im Rockgeschirt geholt mundete vortrefflich zum Nachtessen und versetzte uns bald wieder in fröhliche Stimmung. Am nächsten Morgen ging es dann weiter ins Gefecht, wo die Granaten nur so um uns herum flogen. Die Franzosen beschossen uns mit Schiffsgeschützen der Festungswerke von L und E. aus. Wir gingen nach zweitägigem Gefecht zurück über das Moseltal, wo wir uns auf der Anhöhe verchanzten. Dort lagen wir dann 28 Tage in Schützengräben, bis wir nach Nordfrankreich beordert wurden.“ — Soweit die Erlebnisse, aus denen man ersieht, wie abwechslungsreich sich das Leben der Krieger im jetzigen Feldzug abspielt und wie Freudiges und Trauriges der Tag oft für sie bringt.

Ausschneiden! **Ausschneiden!**
Weihnachtspakete für Angehörige im Felde.

Zulässig: vom 23.—30. November.
Inhalt: Bekleidungs-Ausrüstungsgegenstände, Lebens- und Genussmittel, die eine längere Beförderung ertragen.
Feuergefährliche Gegenstände (Benzin, Feuerzeug usw. nicht zulässig).
Höchstgewicht: 5 kg.
Franko: 25 Pfg.
Verpackung: Kisten; Pappkartons müssen mit **Leinwand** umnäht werden.

Aufschrift: Genaue Angabe des Truppenteils erforderlich.

Aufkleben von Adressen mit Gummi, Kleister u. i. w. zu vermeiden, weil solche Adressen leicht losweichen.

Am zweckmäßigsten aufgenähte Adressen aus Leinwandpapier, daneben sind Anhänger aus Leder, Pappe, Leinwand empfehlenswert.

Adressen aus Leinwandpapier zu haben bei **Phil. Dembach**.

Jedem Paket muß eine Begleitadresse beigelegt werden.

Mitteilungen auf dem Abschnitt der Begleitadresse unzulässig.

Bemerkt wird noch, daß die Bezeichnung der Pakete durch rote Zettel wünschenswert, jedoch nicht unbedingt erforderlich ist.

—* Kartoffeln. Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden hat an die Landräte des Bezirks eine Verfügung erlassen, bei Zurückhaltung von Kartoffeln, mit Bel'chlag'n a h me der Kartoffelvorräte vorzugehen.

—* Getreide- und Mehlaufnahmen. Auf Verordnung des Bundesrats vom 29. Oktober d. J., soll am 1. Dezember d. J. eine Aufnahme der Vorräte an Getreide und Mehl erfolgen. Für die Aufnahme kommen in Betracht die gewerblichen Betriebe, Handelsbetriebe, Verkehrsbetriebe, Betriebe von Kommunen und sonstigen rechtlichen Körperschaften und Verbänden, sowie sämtliche Landwirtschaftsbetriebe. Zur Aufnahme kommen die Vorräte an Weizen und Kernen (Speis, Dinkel), Roggen, Menggetreide (d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide mit Hülsenfrüchten gemischt), Hafer, Gerste (Brau- und Futtergerste ausschließlich Malz), Mehl aus Weizen und Kernen (Speis, Dinkel) und aus Roggen, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotts und Schrotmehls, von Weizen und Roggen, anderes Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide), die sich in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben. Die Aufnahme hat den Zweck, so genau wie möglich festzustellen, wie lange die am 1. Dezember 1914 vorhandenen Vorräte für die Versorgung der Bevölkerung und des Heeres ausreichen, und Unterlagen für etwaige Versorgungsmaßnahmen zu gewinnen.

—* Zusammenstoß dreier Züge. Amtlich wird mitgeteilt: Ein in der Nacht von Sonntag auf Montag 1 Uhr von Viehbrich-Ost kommender Güterzug wurde von einem von Bischofsheim kommenden Zuge an der Kaiserbrücke in Mainz-Kastel in die Flanke gefahren. Es entgleisten mehrere Wagen von beiden Zügen und wurden stark beschädigt. Ein von Mainz nach Wiesbaden fahrender Personenzug streifte die Wagen des einen Güterzuges, wodurch von dem Personenzug mehrere Trittbretter weggerissen wurden. Verletzt wurden außer einem Reisenden nur noch zwei Schaffner. Drei Stück in dem verunglückten Güterzug befindliches Vieh mußten getötet und abgeschlachtet werden. Die Gleise waren längere Zeit gesperrt; die Aufräumarbeiten wurden sofort von Eisenbahnarbeitern und durch eine Abteilung Pioniere in Angriff genommen.

Neues aus aller Welt.

— Stendal, 25. Nov. Das tgl. Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt amtlich folgendes mit: Heute Nacht ist der D-Zug Berlin—Köln im Bahnhof Schönhauferdamm auf den im Ueberholungs-gleis stehenden Güterzug Nr. 930 aufgefahren. Fünf Personen sind tot, 13 Personen verletzt, darunter zwei schwer. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltsignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 23. Nov. Der Bundesrat legte heute die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest, welche Verordnung am 28. Nov. in Kraft tritt. Die Höchstpreise sind für Speisefarbkartoffeln der besten Sorten im Osten M. 2.75, in Mitteldeutschland 2.85, in Nordwestdeutschland 2.95, in West- und Süddeutschland 3.05 M. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2.50, 2.60, 2.70 und 2.80 M. für den Zentner. Die Festlegung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln befindet sich in Vorbereitung.

Vereinsnachrichten.

„Kathol. Kirchenvor“. Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsprobe im Vereinslokal „Zur Turnhalle“. Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.
„Jungmannschaft“. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der „Turnhalle“ und im „Rebenstock“ Übung.
Die Kommission.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute Mittag unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Töckelin

Fräulein Lina Wilhelm

nach längerem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 25 Jahren sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dohheim, den 24. November 1914.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, nachmittags 4 Uhr** vom Sterbehause, Neugasse 17, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste und der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

Wilhelm Michel

sagen wir hiermit allen Leidtragenden, besonders dem Herrn Geheimen Konsistorialrat D. Eibach für die trostreiche Grabrede, als auch den zahlreichen Kranz- und Blumenpendern unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Marie Michel, geb. Einker.

Dohheim, den 23. November 1914.

Sanitätsverein Dohheim.

Samstag, den 5. Dezember d. Js., abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Zur Stadt Hanau“, Reugasse 6:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kriegsversicherung. 2. Sonstiges.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz hat unterm 19. d. Mts. — Nr. 432 — bestimmt, daß jegliches Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlsbereiches der Festung Mainz außerhalb der Ortschaften verboten ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand von 1851 bestraft.

Da mehrfach Anfragen aus dem hiesigen Regierungsbezirk über Ausübung der Jagd auf der linken Rheinseite beim Gouvernement eingehen, hat dasselbe bestimmt, daß die Jagd nunmehr auf dem linken Rheinufer und auf den Rheinauen nicht nur durch Einzelsäger, sondern auch durch Treibjagden an allen Tagen, Vormittags, ausgesetzt werden darf, bei Treibjagden nach Anzeige der genauen Grenzen des zu bejagenden Gebietes und der betreffenden Ortsgemarkungen drei Tage vorher beim Gouvernement.

Die in der durch meine Verfügung vom 17. September d. Js. Kreisblatt Nr. 122 pos. 676 mitgeteilte Bekanntmachung des Gouvernements Ziffer 1 und 4 bis 7 einschließlich angeordneten einschränkenden Bestimmungen, bleiben auch weiterhin in Kraft. Sollten sich irgendwelche Unzuträglichkeiten gegenüber den Truppen ergeben, so ist ein erneutes Verbot der Treibjagden seitens des Gouvernements zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 30. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Anordnung,

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendungen auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. V.: Küster.

Wird veröffentlicht.

Dohheim, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Jedes Soldaten- und Nichtsoldatenherz lacht!

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschauplatz als

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in denkbar großer Auswahl, ferner:

Landkarten vom Kriegsschauplatz

42:53 cm gr., 6farb., handkoloriert, auf einer Seite je eine Karte von den beiden Kriegsschauplätzen enthaltend, auf der Rückseite die von ganz Europa.

Preis per Stück nur 35 Pfg.

Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's Seifenpulver

ist billig und doch vorzüglich

Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. M.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Vermietungen.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Aug. Ott, Reugasse 83.

Parterrewohnung mit Stallung zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Feldstraße 5.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabfluß und sonstigem Zubehör auf sofort zu vermieten. Wiesbad. 80 A. Keller.

3 Zimmer und Küche

im 1. Stock mit Glasabfluß, Schweinefall, und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Taunusstr. 8.

Schöne 3-Zimmerwohnung

im 2. Stock sofort zu vermieten. Dohlfstr. 3.

Dachwohnung von

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten. Näh. Dohlfstr. 2 bei H. Schäfer.

Mühlstraße 8 (Tiefpart.)

Schuhmacherwerkstätte

monatlich M. 10,50.

Bürovorsteher Weilmann (Nr. 61).

Dachwohnung von

2 Zimmer und Küche

zu vermieten. Rheinstraße 16.

Schöne Dachwohnung von

3 Zimmer und Küche

zu vermieten. Wilhelm Schlein, Johannistadtstraße 4.

2 Zimmer und Küche

im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Idsteinstr. Nr. 21.

Römergasse 14 sind im Vorderhaus im Dachstock

2 Zimmer und Küche

nebst Zubehör per sofort zu vermieten.

Näheres daselbst im Laden sowie Ober-gasse 79 bei Ludwig Krüger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 eine

3-Zimmer-Frontspizwohnung

zu vermieten. Näheres Ober-gasse 79.

Ein schönes Zimmer u. Küche

sofort billig zu vermieten. Näheres Ober-gasse 10.

2 Zimmer, Küche und Zubehör

sofort zu vermieten Schiersteinerstr. 19.

Näh. part.

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör per sofort zu vermieten.

Gustav Müller, Weiburgertal 2.

Zwei 2-Zimmerwohnungen

mit Küche zu vermieten.

Am Rhein- und Friedrichstraße

F. Lehr.

Mansardwohnung

von 2-3 Zimmer zu vermieten.

Rheinstraße 53 p.

1 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. Idsteinstr. 17.

„Dohlena“-Extrakt

wärmt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Diebig-Extrakt. 1 Pfd. „Dohlena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1,20 Mark, 1/2 Pfund 65 Pfg. käuflich.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Gebrauchter, sehr gut erhaltener Ofen billig zu verkaufen. Wiesbadenerstr. 39 bei Laubt.

„Fünf Jahre Fremdenlegionär“.

Selbsterlebnis während meiner 5jähr. Dienstzeit von Franz Kull.

Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonenboot „Itis“.

Geschildert von Deckoffizier a. D. J. Langenberg (einem der 11 Geretteten).

Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung von

Phil. Dembach, Römergasse 14.

Alle Reparaturen sowie Neuauferfertigungen von Schirmen

aller Art werden billigt und pünktlich zur Ausführung gebracht.

Peter Lauensfeld, Schirmmacher, Bergstraße 2.

Bienenhonig

garantiert rein, per Pfund 1 Mark offeriert

Fr. Maßholder, Wiesbadenerstr. 22.

Schöne Ferkel und Fäuser

zu verkaufen. Wilhelm Dörn, Dieblicherstraße 12.

Spiegel, Bilderrahmen

bei Phil. Dembach.